16.03.2017 Alb-Bote

Authentisch und ohne Allüren

von Gudrun Grossmanns

Nicht auf Wolke sieben: Dass Bäuerinnen oft mit einem harten Arbeitsalltag zu kämpfen haben, das wurde an diesem sonnigen Mittwochnachmittag nahezu ausgeblendet. Denn es gab allen Grund zum Feiern: Vor 35 Jahren wurde der Kreislandfrauenverband Reutlingen gegründet. Und eine Frau der ersten Stunde, die auch viele Jahre den Vorsitz innehatte, saß mitten unter ihnen – Lore Lamparter aus Dottingen. Sie und andere Gründungsmitglieder haben sich das anfangs bestimmt nicht träumen lassen, dass ihre Initiative einmal diesen beachtlichen Stellenwert haben wird – als Teil eines großen Ganzen. Mit 8000 Mitgliedern, zwölf Kreisgemeinden und 190 Ortsvereinen ist der Landfrauenverband Württemberg-Hohenzollern „stimmgewaltig" mitten im Geschehen drin, wie Christa Fuchs, stellvertretende Landesvorsitzende, bei diesem Treffen auf Kreisebene betonte. Man sei nicht parteipolitisch, „aber mitreden, das tun wir".

Alle zwei Jahre wird dieses Selbstbewusstsein bei einem Landfrauentag offensichtlich. Mit rund 350 Gästen war die Veranstaltung in der Dottinger Föhrenberghalle außerordentlich gut besucht. Das mag auch am Ehrengast gelegen haben: Gerlinde Kretschmann hatte ihr Kommen zugesagt. Landrat Thomas Reumann lobte die „pfiffigen Konzepte" und ein Engagement „mit Herzblut". In einer Welt, die immer komplexer werde, sei es wichtig, dieses „Heimatgefühl" (ohne Tümelei) aufzunehmen. Der Landkreis sei ein weltoffener Lebensraum. „Das verdanken wir Menschen, die bereit sind, in ihrer Freizeit mit anzupacken." Verwerfungen in der Gesellschaft würden es mehr denn je notwendig machen, sich für die Demokratie einzusetzen. Eine Absage gehe an alle, „die dieses Europa ablehnen oder zerstören wollen".

Eine „sympathische Lobbyarbeit für den ländlichen Raum" attestierte MdB Michael Donth. Mehr Sachlichkeit im Umgang mit Themen, die die Tierhaltung betreffen, wünscht sich Gebhard Aierstock, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes. Beate Müller-Gemmeke (Grüne) kommt mit ihren Radtouren quer über die Alb gut bei den Landfrauen an. Sie würden ein starkes Netzwerk bilden, „sind Botschafterinnen für gesunde und regionale Lebensmittel". Auch sie betonte, wie wichtig Haltung und der „soziale Zusammenhalt" ist. Dass sich MdL Andreas Gück zunächst bei den Grußworten zurückhielt, hatte einen Grund. Der Dottinger wartete bei seinem „Heimspiel" den Ehrengast ab und überreichte Gerlinde Kretschmann ein Selfie, das ihn mit der Gattin des Ministerpräsidenten vor der Skyline von Shanghai zeigt.

Hildegard Brändle, Auingen, war es dann, die souverän und einfühlsam, eine lockere Talkrunde leitete, die sich sehr angenehm von den üblichen Bühnen für Selbstdarsteller abhob. Gerlinde Kretschmann ist eine Bauerntochter, „sie weiß, was uns bewegt" (Brändle).

Tatsächlich zeigte sie sich „geerdet", lebensnah, authentisch, ungekünstelt. Jede Frage nahm sie ernst, auch solche, die ihr Privatleben betrafen, wie etwa die Vermutung, dass sie eine Stylistin beschäftigt. Nein, eine ihrer fünf Schwestern gibt ihr Tipps, jene, die sich im Spaß als „Kammerzofe" bezeichnet. Gartenarbeit, Fitnessstudio, Zeit für den Enkel – so unspektakulär sich auch ihr Alltag anhören mag, die Aufgaben, die auf sie als „First Lady" zukommen, sind ganz beträchtlich. Sie unterstützt mehrere Organisationen, ist aktive Wanderführerin beim Albverein und fordert dazu auf: Macht was, es tut einem selbst gut. Passgenau soll es aber sein. Daran anknüpfend erkundigte sich

Elisabeth Laux, langjährige frühere Vorsitzende des Kreislandfrauenverbands, nach einer Strategie, um mehr Jüngere für ein Ehrenamt zu begeistern. Kurze pragmatische Antwort: „Die Alten sollen aufhören."

Pia Münch, Vorsitzende des Kreislandfrauenverbands, interessierte sich für die Veränderungen nach der Wahl. Gerlinde Kretschmann nennt die große Aufmerksamkeit, die plötzlich auf sie gerichtet worden sei. Ab da hieß es: Sie ist die Frau von… Pfarrerin Barbara Wurz, selbst ein Stadtkind und nun allein in einem großen Dorfpfarrhaus lebend, wollte wissen, ob ein Umzug nach Stuttgart nie überlegt worden sei. Die Dienstwohnung auf der Solitude, meinte die Schwäbin, sei mit 3 bis 4000 Euro im Monat, „kalt", fügt sie noch hinzu, viel zu teuer. „Vielen Dank, i glaub, des brauch i net." Überhaupt: Ein Politiker benötige einen Ort, wo keine Politik stattfindet. Und dieser ist in ihrem Fall in Laiz, einem Stadtteil von Sigmaringen. Auf die Doppelbelastung Familie und Beruf sprach sie Carolin Brunner an. Woher hat sie die Kraft gehabt? Nur bedingt verweist sie auf ihre Kindheit in der Landwirtschaft. Aber: Das Mitschaffen, die frühe Verantwortung – „ja, ich glaube schon, dass es stark macht".

Ihre Reisen nach Brasilien, Japan, China, Südkorea, oder erst kürzlich nach Indien nutzt sie, um Menschen in den jeweiligen Ländern zu treffen. Während die Politiker und Vertreter der Wirtschaft Kontakte knüpfen, gestaltet sie sorgfältig ihr eigenes Programm. Ob in einem Krankenhaus oder im Slum, sie bewegt sich lieber abseits vom roten Teppich.

Sie erzählt, wie sie den Adventskaffee für die Frauen des Diplomatischen Korps in ein Frühjahrstreffen verwandelt und den Kreis weit geöffnet hat, zum Beispiel für Frauen, die in der Flüchtlingshilfe, im Naturschutz, in der Vesperkirche tätig sind.

Zupackend ist sie, offen, herzlich, humorvoll. Und schlagfertig. Ihr Mann frage sie selten nach ihrer politischen Meinung, „aber ich sage sie ihm trotzdem".